Arme Schweine : Eine Kulturgeschichte [Thomas Macho]

Autor(en): **Popischil, Andreas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Industriekomplexe, Hundesport, Koevolutionen, Gentechnologien, familiäre Ideologien, Emergenzen, Eugenik, Transgene, Ökonomien, Fakten, Fiktionen, Kriege, Migrationen, Versicherungsgesellschaften und Moden so stark ineinander verzahnt und verwachsen sind, dass man sie unmöglich unabhängig voneinander betrachten kann. Stattdessen verlangt das Leben in Dogland eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Kontexte, ontologische Gemengelagen und die Bedingungen, in denen Wissen und Kategorien entstehen und fixiert werden.

Bei all dem, so muss man hinzufügen, geht es nicht um Relativismus oder um die Aufhebung der Differenzen von Mensch und Tier. Sondern im Gegenteil betont Haraway gerade die unüberbrückbaren Differenzen. Mehr noch: Mit Rekurs auf die negative Theologie besteht Haraway auf der Unmöglichkeit wissen zu können, wer oder was der/die/das Andere überhaupt sei.

Ein Zitat aus einer Hundemailingliste verdeutlicht dies: «While my dogs can love me (I think), I have never had an interesting political conversation with any of them.»

Dirk Verdicchio (Luzern)

Thomas Macho (Hg.)
Arme Schweine
Eine Kulturgeschichte

Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin 2006, 140 S., 100 farbige Abb., € 19,90

«Hunde schauen zu uns auf, Katzen auf uns herunter, Schweine aber betrachten uns», soll Winston Churchill gesagt haben. Auf Augenhöhe können wir durch vorliegendes kleines Werk, reich bebildert und amüsant, einen Spaziergang durch die Kulturgeschichte des Schweins machen. Die Begleitpublikation zu einer leider bereits beendeten Ausstellung im Schloss Neuhardenberg in Deutschland von 2006 ermöglicht auch jenen einen Rundgang, die nicht die Chance hatten, das neu renovierte Schloss in der Mark Brandenburg zu besuchen, das einst im Besitz des grossen preussischen Reformers Karl August Fürst von Hardenberg war.

Auf 140 Seiten führt das Buch den Leser, ausgehend von einem kurzen Essay über die Kulturgeschichte des Schweins, zur Jagd auf Wildschweine, die uns Menschen seit vielen 1000 Jahren begleiten, wie Felszeichnungen in Altamira in Spanien dies eindrücklich zeigen. Weiter geht es zur Domestikation des Schweins, mit der es später unseren Vorfahren gelungen ist, aus den schlanken gedrungenen Wildformen mit dunkler Hautfarbe runde, rosige, aber auch dunkelhäutige oder gescheckte Hausschweine zu züchten. Stand zuerst, insbesondere in Notzeiten, das Schwein mit einer dicken Fettschicht im Mittelpunkt des Verbraucherinteresses, ist es seit vielen Jahren die schlanke Variante mit deutlich reduziertem Fettanteil. Das Schwein hat in den verschiedenen Weltreligionen eine sehr unterschiedliche Bedeutung: im Judentum und im Islam werden Schweine als unrein angesehen, im barocken Christentum hat es das Schwein gemeinsam mit dem heiligen Antonius Eremit, dem «Säuli-Toni», in den katholischen Gebieten der Schweiz zu Ehren gebracht, in asiatischen Glaubensrichtungen wird es sehr wohl als Opfertier geschätzt. In der profanen Welt des 20. Jahrhunderts erreichen vor allem das Zwerg- oder Minischwein, aber auch Hängebauchschweine die Rolle des Heimtiers, das mitunter gehätschelt wird, wie uns das Buch auch zeigt. In der grossen Literatur von Thomas Mann oder auch James Joyce und anderen hat das Schwein schon Einzug gehalten. Einerseits in der Rolle des schmutzigen, schlechten Tiers, das sich, um seine Haut feucht zu halten und von Parasiten zu befreien, im Schlamm wälzt und Abfall frisst,

anderseits als bewundertes Symbol der Fruchtbarkeit, das heute bei zwei Würfen im Jahr 20–25 Ferkel ‹produziert›. Diese Diskrepanz hat sich auch in unzähligen zwei- und dreidimensionalen Darstellungen, Sprichwörtern und Ausdrücken niedergeschlagen.

Schon früh ist das Schwein als Modell für den Menschen in die Medizingeschichte eingegangen, mittelalterliche Lehrbücher der menschlichen Anatomie basieren auf der Untersuchung von Schweinen. Im Grundsatz besteht auch heute noch eine bemerkenswerte medizinische Verbindung zwischen Mensch und Schwein, wenn wir die Influenza Pandemie von 1918 und die Züchtung transgener Schweine als Organspender für den Menschen als Beispiel nehmen. Das Buch zeigt uns auch, dass Schweinefleisch heute weltweit zu den wichtigsten Quellen tierischen Eiweisses in der menschlichen Ernährung zählt, wobei in Europa beim Genuss von Schweinefleisch eine interessante geografische Steigerung von West nach Ost stattfindet. Schliesslich kann es nicht ausbleiben, dass die Schweine es bei ihrer grossen Gelehrigkeit auch zum Auftritt in Film und Fernsehen geschafft haben.

Alle diese Tatsachen werden hervorragend bebildert, kurzweilig und informativ dargestellt, das abschliessende «Porcilegium» führt uns noch in Zitaten durch die Literaturgeschichte. Ein wunderbares Werk, das den Leser die Ausstellung nachvollziehen lässt, ein absolutes Muss für jeden «hyophil» veranlagten Tierfreund.

Andreas Pospischil (Zürich)

Marion Mangelsdorf
Wolfsprojektionen: Wer säugt wen? Von der Ankunft der Wölfe in der Technoscience

transcript, Bielefeld 2007, 312 S., zahlr. Abb., € 29,80

Marion Mangelsdorf versucht, «die Überlegungen von Donna Haraway zur Erweiterung des Mensch-Maschine-Komplexes zu einem Mensch-Maschine-Tier-Komplex am Beispiel des Wolfes» (Umschlagrückseite) von einer transdisziplinären Warte auszuweiten. Umfangreich wird auf rezente theoretische Konzepte, vor allem der Kulturwissenschaften und der Kulturanthropologie, aber auch der Naturwissenschaften und deren Kritik rekurriert. Nicht zu vergessen sind daneben künstlerisch-ästhetische Konnotationen.

Der Haupttitel liesse durchaus auch eine Arbeit vermuten, die ihr Moment aus der Beschäftigung mit mentalitätshistorischen Aspekten bezieht. Dies bestätigt sich aber kaum, auch wenn Mangelsdorf eine geschichtliche Perspektive nicht grundsätzlich fremd ist. So betrachtet sie in Anlehnung an Berit Pleitner etwa die Funktionen, welche die Wolfsmetapher in der Entwicklung von Nationalstereotypen spielte und spielt, erweitert deren Befund aber in programmatischer Weise: «Wölfe eignen sich – und das ist möglicherweise der Grund für die Zählebigkeit ihrer stereotypen Beschreibungen – für die Kennzeichnung des Ausschlusses von der Norm entlang der Kategorien von Rasse, Klasse und Geschlecht.» (191)

Im Antigone-Mythos findet die Autorin in der Folge einen Rahmen, die sozialen Mechaniken dieser Exklusion ins Auge zu fassen. In Anlehnung an Giorgio Agambens *Homo Sacer* will sie etwa der ambivalenten «Figur des Werwolfs», eines Wesens, das durch «Ausschluss ins soziale Leben eingeschlossen wird» und stereotyp immer wieder eine «fatale Nähe zu Tyrannen» aufweise, nachspüren. Mit Bezug vor